

Annegret Stöckl
Schweizerstr. 1

69429 Waldbrunn
Email: annegret.stoeckl@web.de
Tel. 06274/6450

09.02.2009

Frau Ministerin
Ulla Schmidt
Bundesministerium für Gesundheit
z. Hd. Herrn Boris M. Velter (persönlich)
Leiter Referat LG 3

Friedrichstr. 108

10117 Berlin

Betr.: Telefonat am 15.12.2008 mit Frau Ministerin Schmidt zum Zahnfüllstoff Amalgam

Sehr geehrte Frau Ministerin Ulla Schmidt,

ich möchte heute das mit Ihnen geführte Telefongespräch an dieser Stelle in Erinnerung bringen.

In diesem Telefonat hatte ich Ihnen meine Situation als amalgamgeschädigte Patientin geschildert. Ohne jetzt im Einzelnen nochmals auf meine Beschwerden einzugehen, möchte ich ganz drastisch zum Ausdruck bringen, dass ich wegen Amalgam viele Jahre meines Lebens durch die „Hölle“ gegangen bin. Die ganze Geschichte mit Einzelheiten hatte ich bereits 2006 mit einem verzweifelten Schreiben an Sie gerichtet, welches Sie nie selbst gelesen haben, da solche Schreiben von Ihren Mitarbeitern beantwortet werden, wie mir am Telefon berichtet wurde.

Mein Schreiben von 2006 finden Sie in der Anlage.

Für mich als unvoreingenommene Patientin mit einer Amalgamintoxikation ist es erschreckend, dass in Ihrem Ministerium wohl Mitarbeiter beschäftigt sind, die solche Schreiben wie meines mit einigen Standardfloskeln abwimmeln und nicht die Sensibilität oder Kompetenz besitzen zu entscheiden, was Ihnen persönlich vorgelegt werden sollte und was nicht.

So hat mir die Ministerialrätin Dr. Christina Frieda-Mohr mit den üblichen verharmlosenden Aussagen zu Amalgam und Bezug nehmend auf nachfolgend noch genannte Institutionen abschließend die „gute“ Empfehlung gegeben, „den Sozialgerichtsweg“ einzuschlagen.

Der Parlamentarische Staatssekretär Rolf Schwanitz, bringt sein Bedauern zum Ausdruck (was mir ja nun nicht viel nützt), und bittet um Verständnis, dass die Politik eine solche

weitreichende Entscheidung nicht nur mit „tragischen Einzelfällen“ begründen kann, und als Zugabe erhalte ich die Ausführungen des BfArM.

Wenn es nicht so schrecklich wäre, könnte man über einen solchen Satz lachen, alleine weil mir schon ganz viele Fälle bekannt sind, wo Menschen durch Amalgam schwer geschädigt sind und es sich deshalb bei weitem nicht um Einzelfälle handeln kann.

Mein Antwortschreiben an Herrn Schwanitz blieb dann von ihm unbeantwortet.

Das spiegelt doch das ganze oberflächliche Verhalten in den oberen Etagen des Gesundheitsministeriums wider. Man hat überhaupt kein ernsthaftes Interesse, auf meine Argumente einzugehen. Es folgen einmalig ein paar bedauernde Sätze und ab da folgt nur noch Stillschweigen. Was interessiert denn die Amalgamvergiftung einer x-beliebigen unbekanntenen Person, die es wagt hier auf sich aufmerksam zu machen.

Im Telefonat meinten Sie, Sie müssten sich in der Beurteilung von Amalgam auf Studien und die jeweiligen Fachdisziplinen verlassen, da Sie ja selbst keine Ärztin wären.

Aber trotz allem hat man gerade als Gesundheitsministerin alle Möglichkeiten, sich zu informieren. Dieser Satz von Ihnen wirkt für mich eigentlich als eine Ausrede.

Weiter habe ich Sie auf die schon als „kriminell zu bezeichnenden Strukturen“ im Gesundheitswesen hingewiesen, wie Sie auch im Prozess gegen die DEGUSSA zutage getreten sind.

Sie haben mir wortwörtlich geantwortet, „dass Ihnen solche Strukturen bekannt wären“. Daraufhin hatte ich gesagt, dass es mir vollkommen unverständlich ist, warum gegen solche Strukturen nicht vorgegangen wird, wenn schon der ehemalige Staatsanwalt Dr. Erich Schöndorf in diesem Zusammenhang von „Gauern und Verbrechern“ spricht.

Während des Gespräches habe ich geschildert, wie auffällig es doch ist, dass in den maßgebenden und federführenden Gremien und Institutionen auffällig nur die Amalgambefürworter sitzen und amalgamkritische Ärzte keine Chance haben, in solche Gremien oder Kommissionen zu gelangen.

Nach meinen persönlich gemachten Erfahrungen gibt es in unserem Gesundheitssystem eindeutig Personen und Institutionen, die ein Amalgamverbot verhindern wollen, weil sie nicht im Interesse der Patienten handeln, sondern andere Interessen vertreten. Das zeigen viele Beispiele, die ich nachfolgend anführen möchte.

Ich habe mich deshalb ganz bewusst an verschiedene Verantwortliche im Gesundheitswesen gewandt, um zu dokumentieren, wie deren Einstellung zu Amalgam ist. Die gegebenen Antworten sind für mich jedenfalls sehr eindeutig.

Sie erwähnten auch, dass Sie dankbar wären, wenn ich Ihnen weitere Informationen schicken würde. Deshalb will ich hier auch ganz besonders darauf hinweisen, was mir geradezu ins Auge springt.

Welche Menschen sitzen weiter an den Schaltstellen im Gesundheitswesen, die durchweg verharmlosende Aussagen zu Amalgam machen?

In der speziellen Kommission des RKI findet man den Dr. R. Harhammer vom BfArM oder den Dr. N. Englert vom Umweltbundesamt als ständige Gäste und Ratgeber.

Der Dr. Harhammer antwortete mir z. B. ganz verharmlosend, „dass Amalgam weder zu akuten noch zu chronischen Erkrankungen führen kann“ und der Dr. Englert ist wohl unter die

Hellseher gegangen, da er anscheinend Ferndiagnosen stellen kann, was ich geradezu lächerlich finde. So antwortet er mir in seinem Schreiben zu Amalgam, „Sie haben sich entschieden, denen zu glauben, die die Hauptursache ihrer Erkrankung im Amalgam sehen. Wir können uns dieser Deutung aber nicht anschließen und halten Amalgam nicht für eine ausreichende Erklärung für ihre gesundheitlichen Probleme“.

Und das, obwohl mich Dr. Englert nie gesehen hat, noch irgendeine Diagnostik oder Anamnese von mir kennt.

Mit Seriosität hat das in meinen Augen nichts mehr zu tun. Ich empfinde es als den reinsten Hohn in meiner Situation.

Sind solche Menschen in diesen wichtigen Positionen überhaupt noch glaubwürdig? Interpretieren möchte ich solche Aussagen an dieser Stelle lieber nicht!

Es ist doch schon Beweis alleine genug, dass keinerlei Therapie, bei der Amalgam als Ursache ausgeschlossen wurde, mir in den zurückliegenden Jahren eine Besserung gebracht hatte.

Erst durch die richtige Diagnose von Ärzten, die Amalgam als den auslösenden Faktor ansahen und die eine richtige Behandlung veranlassten, ging es mir Stück für Stück besser. Aber ich brauche mir keine Illusionen mehr zu machen, denn Amalgam hat Ganzes geleistet, so dass irreversible gesundheitliche Schäden entstanden sind, die mir keiner mehr abnimmt.

So richtig ernsthaft krank werden viele Menschen erst, wenn zu der schon chronischen Amalgamvergiftung noch eine akute Vergiftung hinzukommt, wie das nämlich beim ungeschützten Herausbohren der Füllungen meist passiert.

Danach hatte sich mein Gesundheitszustand drastisch verschlechtert.

Machen Sie doch einmal eine Umfrage, welcher Zahnarzt in Deutschland den erforderlichen Dreifachschutz (Kofferdam – Clean-up Sauger – Sauerstoff über die Nasensonde) verwendet? Nach meinen schlimmen Erfahrungen hat mein Mann, der zu diesem Zeitpunkt auch noch Amalgamfüllungen hatte, einen Speicheltest (Kaugummitest) gemacht, um seine ständige Belastung durch Amalgam festzustellen.

Sie wissen sicher, dass laut Trinkwasserverordnung der Grenzwert für Quecksilber bei 1 Mikrogramm pro Liter Wasser liegt. Bei höheren Werten wäre Wasser zum Trinken nicht mehr geeignet.

Bereits vor dem Kaugummi kauen lag der Wert für Quecksilber bei meinem Mann schon bei 7 Mikrogramm und nach dem Kaugummi kauen bei 94 Mikrogramm.

Logischerweise hätte er jetzt seinen Speichel nicht mehr hinunterschlucken dürfen, da dieser hochgradig vergiftet war. Man kann sich ja ausrechnen, welche Belastung über die vielen Jahre entsteht, wenn man seine eigene Quecksilberquelle mit sich im Mund herumträgt, zumal Quecksilber auch noch das einzige Metall ist, welches bereits bei Raumtemperatur verdampft.

Dann verkünden solche Ärzte wie der Dr. Melchart und der Professor Halbach offiziell nach Abschluss der 12jährigen GAT-Studie sehr irreführend in den öffentlichen Medien „Entwarnung in Sachen Amalgam“.

Ein solches Vorgehen und Verhalten ist für mich einfach unverantwortlich.

Wie können und dürfen überhaupt so voreingenommene Menschen bei einer solchen Studie an verantwortlichen Stellen fungieren?

Ich habe nach der Pressemitteilung der besagten Studie (German Amalgam Trial GAT) sehr entrüstet im Sekretariat von Dr. Melchart angerufen. Von der Sekretärin von Herrn Dr. Melchart wurde mir dann ausgerichtet, dass der Herr Dr. Melchart keinerlei Interesse hätte

mit „sogenannten angeblich Amalgamvergifteten“ zu sprechen, „von denen hätte er schon genug gesehen“.

Diese Äußerung sagt eigentlich schon alles!

In einer Email teilt mir der Herr Dr. Melchart dann mit, „der Zusammenhang zwischen der Anzahl der Amalgamfüllungsflächen und den Beschwerden sei definitiv widerlegt“.

Da kann man nur noch den Kopf schütteln, denn eine solche Aussage widerspricht völlig dem gesunden Menschenverstand. Die Untersuchungen von J.G.D. Birkmayer, M. Daunderer und E. Reschendorfer zeigen, dass die Quecksilberdepots im Körper mit der Anzahl der Amalgamfüllungen korrelieren (Deutsche Zeitschrift für Biologische Zahnmedizin 6/1990).

Der Herr Dr. Erich Wühr, von Anfang an bei der Studie der TU München mit dabei, teilt mir seine persönliche Einschätzung wie folgt mit, „Ich verwende kein Amalgam als Füllungswerkstoff und rate jedem Zahnarzt genauso zu handeln. Es gibt für diese Einstellung genügend Gründe: Schon allein die Tatsache, dass Zahnärzte Amalgamabscheider benutzen müssen, damit Quecksilber aus Amalgamfüllungen nicht ins Grundwasser gelangt, genügt meiner Meinung nach für die Ablehnung der Verwendung von Amalgam.“

In der öffentlichen Presse habe ich allerdings solche Aussagen der Studienverantwortlichen vermisst.

Ich habe dem Professor Halbach geschrieben, dass man mit dem „Weglassen von Fakten“, wie es in der Pressemitteilung geschehen ist, ebenso die Wahrheit verdrehen kann.

Darauf hat er mir natürlich nicht geantwortet.

Weiter erklärt mir Herr Dr. Weidenhammer, ein weiterer Studienbeteiligter am Telefon, dass es doch gar nicht möglich wäre, eine Amalgamsanierung auf Krankenkassenkosten durchzuführen, da sonst unsere Krankenkassen bankrott wären.

Hier ist meiner Meinung nach natürlich der „Dreh und Angelpunkt“, entsprechend beim „lieben Geld“ zu suchen. Aber richtig teuer ist es für unser Gesundheitssystem, dass die Amalgamvergifteten bis ans Lebensende von Arzt zu Arzt wandern und ihnen immer erklärt wird, dass die Ursache unbekannt und eine Heilung nicht möglich sei.

Lieber lässt man die geschädigten Menschen „vor die Hunde gehen“ und die Pharmakonzerne weiter ihre Milliarden Gewinne machen.

Egal an welche Verantwortlichen ich mich in unserem Lande auch gewandt habe, überall erhalte ich die gleichen, auffällig abwiegelnden Antworten.

Für mich klingt das so langsam wie ein abgekartetes Spiel oder nach Absprachen hinter verschlossenen Türen. Transparent und überprüfbar ist das doch schon lange nicht mehr.

Von einem Herrn von Rügen im Gesundheitsministerium wurde ich zu meinen Fragen zu Amalgam weiter an den Herrn Professor Deuschl, Neurologe an der Universität Kiel, verwiesen. Im Telefongespräch wusste der Herr Professor zu Amalgam so gut wie nichts zu sagen, und in Erinnerung ist mir der immer wiederkehrende Satz geblieben, „in der Materie bin ich leider nicht so drin“. Wie ist es zu erklären, dass ein Professor der Neurologie nichts über das hochgradig neurotoxische Quecksilber weiß?

In den leitenden und führenden Positionen in der Medizin sitzen immer wieder, wie schon erwähnt, nur die Unwissenden oder Amalgamverharmloser.

Egal wo ich auch hinschaue, alle Personen in wissenschaftlichen Beiräten oder Gremien sind Amalgambefürworter, wie auch der Professor Frankenberger von der Universität Erlangen, der mir letztendlich mitteilte, „aufgrund der vorliegenden Datenlage sehe ich keinen Sinn darin, Amalgam abzulehnen.“

Zu der Führungsriege gehört auch der Präsident der Deutschen Gesellschaft für Zahnerhaltung, Professor Hans Joerg Staehle, der gleichzeitig Geschäftsführender Direktor der Heidelberger Klinik für Mund-, Zahn- und Kieferkrankheiten ist. Ein vehementer Verfechter pro Amalgam. Diese Leute werden dann z. B. auch als Gutachter bestellt, wo es für Patienten um wichtige Entscheidungen geht.

Oder der Professor Th. Eickmann (RKI-Kommission), der gleichzeitig im Sachverständigenrat für Umweltfragen ist, sowie als Präsident der GHUP fungiert, weiter einen Vorsitz im Ausschuss Umwelt und Medizin hat, im Bundeskabinett schon im Sachverständigenrat für Umweltfragen war, ebenfalls Mitglied im Deutschen Mobilfunk Forschungsprogramm ist und wer weiß, wo noch überall vertreten.

In diesen Ausschüssen und Gremien findet man übrigens noch mehrere Mitglieder der RKI-Kommission wieder, die ich hier nicht alle aufführen möchte.

Nicht viel besser fällt für mich die Antwort von Herrn Professor Rainer Schiele aus, der im Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Arbeitsmedizin und Umweltmedizin zu finden ist. Seinerseits möchte man mir erklären, „dass die Medizin viel komplizierter ist, als ich mir das anscheinend vorstellen könnte“, und mit meinen Ansichten „könnte ich mich nur lächerlich machen und allenfalls auch eine Sekte von Gläubigen oder eine politische „Presse-Group“ gründen“.

Das war ein richtiger „Schlag in die Magengrube“, und hier wird mir ganz deutlich bewusst, dass ich als Patient überhaupt nicht ernst genommen werde und das letzte und schwächste Glied in der Kette bin.

Ich komme mir regelrecht entmündigt und fremdbestimmt vor, ohne jede Möglichkeit einen Einfluss auf weitreichende und für mich wichtige Entscheidungen nehmen zu können.

Ich hatte Ihnen am Telefon berichtet, dass ich keinen anderen Ausweg sah um zu meinem Recht zu kommen, als vor Gericht zu gehen um die Kosten für die Amalgamsanierung und eine Entgiftungstherapie einzuklagen. Aber wo kann man hier noch auf Recht hoffen, wenn unser ganzes Gesundheitssystem mit solchen Amalgambefürwortern durchseucht ist und Gerichte in diesem vorgegebenen gesetzlichen Rahmen entscheiden.

So waren bei meiner Gerichtsverhandlung als Gutachter gleich zwei hochrangige Professoren der Universität Tübingen bestellt. Der Leiter der Toxikologie Professor Michael Schwarz und sein ehemaliger Chef der Professor Karl Walter Bock. Der Professor Schwarz ging von der Annahme aus, dass so ein paar Milligramm Quecksilber im Gehirn zu keinerlei Beeinträchtigung führen würden. Dazu kann ich nur sagen, der Herr Professor Schwarz sollte sich einmal ein paar Milligramm Quecksilber in sein Gehirn injizieren lassen und einen Selbstversuch starten. Weiter meinte er „je mehr Quecksilber man aufnehme, um so mehr könnte man auch ausscheiden.“ Von Entgiftungsstörungen und Speicherkrankheiten hat er wohl noch nie im Leben was gehört. Und der Professor Bock hat eine „herzallerliebste“ Anekdote über Amalgam zum Besten gegeben, die er immer seinen Studenten erzählt hätte. Die Schilderung erspare ich mir hier lieber, weil es allen geschädigten Menschen nur die Tränen in die Augen treibt.

Über die Moral solcher Gutachter gibt es im Internet genügend Erfahrungsschilderungen.

Ganz zu schweigen von der Gutachterkommission der Landesärztekammer Baden-Württemberg unter dem Vorsitzenden Roland Burkart, sowie den Beisitzern Dr. Hans Peter Werner und Dr. Kalmus.

Hier wurde eindeutig gegen mich Stellung bezogen und die Fehlbehandlung meines Arztes regelrecht verteidigt.

Im Gutachten hieß es dann, „im übrigen gibt es aber nach Auffassung der Gutachterkommission für eine Quecksilbervergiftung und die Verursachung des Leidenszustandes der Patientin nach Aktenlage keinen Beweis“.

Für mich unverständlich, da die Kausalität auch für andere Ärzte ersichtlich und eindeutig war, aber diese Gutachterkommission eine Amalgamvergiftung entweder nicht kennt oder kennen wollte.

Das erweist sich als weitere unüberwindbare Hürde für einen amalgamgeschädigten Menschen in unserem Gesundheitssystem.

Meine durchlaufene Ärzteodyssee hatte ich Ihnen am Telefon kurz geschildert.

Krankenkassen weigern sich auf Grund der „offiziellen Beurteilung zu Amalgam“ weiterhin die Kosten für eine Amalgamsanierung und für die Entgiftung der Kassenversicherten zu zahlen.

Was sollen Menschen mit wenig Einkommen oder Rücklagen in einer solchen Situation machen?

Gerade dieser Tage hat mir wieder jemand berichtet, dass keine andere Lösung bleibt als einen Kredit aufzunehmen.

Ich frage mich, wie es solchen Menschen ergeht, wie z. B. Harz IV-Empfängern, die nicht mal die Möglichkeit haben, einen Kredit aufzunehmen?

Wenn ich die Kiefersanierungsmaßnahmen, die mir das Leben gerettet haben, nicht alle privat bezahlt hätte, weiß ich nicht, was passiert wäre.

Entweder wäre ich heute ein Pflegefall oder würde nicht mehr leben.

Am allerschlimmsten empfinde ich es als kranker amalgamvergifteter Mensch, dass man von diesem ganzen angeblich so vorbildlichen Gesundheitssystem so im Stich gelassen wird.

Als ich meiner Krankenkasse meine Krankengeschichte schriftlich schilderte und um die Übernahme einer erforderlichen Diagnostik und Therapie bat, wurde mir kurzerhand mein Schreiben zurückgesandt. Die Begründung lautete, dass es sich um keine kassenärztlichen Leistungen handeln würde.

Mit einem kleinen und großen Blutbild lässt sich nun mal keine Amalgamvergiftung diagnostizieren.

Man muss quasi durch ganz Deutschland reisen bis man Ärzte findet, die bereit sind, solche Untersuchungen vorzunehmen. Ganz entsetzlich war es für mich und viele andere Menschen, dass Zahnärzte nicht bereit sind, kranken Menschen Zähne zu ziehen.

Bei vielen amalgamvergifteten Menschen reicht es einfach nicht mehr, nur die Amalgamfüllungen herauszubohren, sondern es müssen leider auch Zähne gezogen werden, damit der quecksilberverseuchte Kiefer unmittelbar entgiftet werden kann.

Ich empfinde es als demütigend, wenn ich als Patient nicht mal über meinen eigenen Körper entscheiden darf und mir das Ziehen von Zähnen verweigert wird.

Es ist bezeichnend, wie es ein sehr guter Arzt mir gegenüber ausgedrückt hat, „ich kann meine Kollegen absolut nicht verstehen, die wissen genau, dass das „Zeug“ krank macht, sind aber zu feige, den kranken Menschen Zähne zu ziehen“.

Mir wurden von Patienten die unglaublichsten Dinge berichtet, was diese in dieser Beziehung alles durchleiden mussten.

Ein weiteres Beispiel der Ignoranz der Verantwortlichen zeigt auch noch meine Anfrage an den Dr. Thomas Kaiser vom Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen. Hier wurde mir von einer Frau Dr. Anna-Sabine Ernst in der Pressestelle folgender Wortlaut gesendet: „Hallo Thomas, der Form halber leite ich die Mail weiter. Ich denke, wir brauchen sie nicht zu beantworten“. Ich vermute, dass diese Mail nicht für mich bestimmt war.

Sie sehen, so wird mit mir an verantwortlichen Stellen als Patientin umgegangen. Das empfinde ich als unzumutbar und skandalös.

Sie haben doch den Professor Schrappe vom Aktionsbündnis Patientensicherheit ins Boot geholt und er rät „hinsehen und Fehlerketten erkennen“.
Beim Amalgam handelt es sich doch schon um eine „Endlosfehlerkette“.
Hier wäre ein Anfang zu machen, damit die Aktion nicht zur Farce gerät, und die Fehler bei der Zulassung von Amalgam sollten endlich einmal zugegeben werden.

Der schwedische Umweltminister Andreas Carlgrenes fordert ein generelles Quecksilberverbot, was das Verbot von Amalgam ausdrücklich mit einschließt.
Ab dem 1. Juli 2009 soll dieses Verbot in Schweden in Kraft treten.

Die European Academy for Environmental Medicine fordert ebenfalls ein Amalgamverbot.

Schon im Jahr 2000 wurde eine Resolution zum Zahnfüllstoff Amalgam vom Politischen Arbeitskreis von Patienten-Initiativen Umwelterkrankter in Zusammenarbeit mit Umweltverbänden, Ärzten, Wissenschaftlern, Juristen und Politikern an die damalige Bundesgesundheitsministerin Fischer gerichtet.
Wie viele Stimmen für ein Amalgamverbot brauchen Sie eigentlich noch?

Sogar der amerikanische Präsident Barack Obama strebt ein Quecksilberausfuhrverbot an, weil Quecksilber so extrem giftig ist. Ist der Mund des Patienten, wenige Zentimeter von seinem Gehirn, der letzte sichere Lagerplatz für den Sondermüll Quecksilber?

„September 29, 2008 -- WASHINGTON, D.C. - U.S. Senators Barack Obama (D-IL) and Lisa Murkowski (R-AK), Representative Tom Allen (D-ME), and Senate Environment and Public Works Committee Chairman Barbara Boxer (D-CA) today announced that Congress passed the Mercury Export Ban Act of 2008 (S.906), a bill introduced in March 2007 to ban the export of mercury from the United States.“

Sie haben mir in unserem Telefonat zugesagt, dass Sie sich um meinen Fall, sowie um die Amalgamfrage persönlich kümmern und nach einer Lösung suchen werden.

Ich nehme Sie hier beim Wort und in die Verantwortung als Gesundheitsministerin, da Sie in Sachen Amalgam einen großen Einfluss auf richtige Entscheidungen haben.
Ich wäre maßlos enttäuscht, wenn die Sache wirklich so enden würde, wie mir von etlichen Ärzten vorausgesagt wurde. Da habe ich nämlich schallendes Gelächter geerntet und ich würde mir die ganze Mühe umsonst machen, da mein Schreiben allenfalls für Ihren Papierkorb bestimmt wäre.

Ich bitte Sie um eine aufrichtige und ehrliche Antwort, was Sie in meiner Situation tun und denken würden.

Besonders interessiert mich auch Ihre persönliche Meinung zu Amalgam, das hatte ich beim Telefonat vergessen zu fragen.

Ganz zum Schluss bitte ich Sie um eine Anhörung oder Gesprächsrunde im Gesundheitsministerium mit betroffenen Patienten und Ärzten die Amalgam ablehnen und verantwortlichen Mediziner und Politikern, die bisher ein Amalgamverbot verhindert haben.

Mit freundlichen Grüßen

Annegret Stöckl

Anlagen

Mein Schreiben von 2006

Stellungnahmen von Zahnärzten und Ärzten

Namenliste betroffener Menschen mit einer Amalgamintoxikation